



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Die Welt mit „Oster-Augen“ sehen

Predigt von Bischof Benno Elbs am Ostersonntag, 5. April 2015 im Dom von Feldkirch

Liebe Schwestern und Brüder!

Am heutigen Ostersonntag könnte man sich eigentlich schon eine Frage stellen: Dürfen wir überhaupt Ostern feiern angesichts der vielen Kreuzwege und von Leid gezeichneten Gesichtern, die uns täglich begegnen? Dürfen wir Ostern feiern angesichts des Flüchtlingselendes im Nahen Osten? Dürfen wir Ostern feiern angesichts der 150 Toten beim Flugzeugabsturz in den französischen Alpen? Dürfen wir ein frohes Osterfest feiern angesichts der Tatsache, dass alle fünf Sekunden ein Kind an Hunger stirbt auf dieser Welt, aufgrund von Seuchen, Klimaerwärmung? Können wir Ostern feiern, ein frohes Osterfest, angesichts der vielen persönlichen Leiderfahrungen, die Menschen kennen, verursacht durch Krankheit, durch Unfälle, durch Tod, durch Beziehungen, die zerbrechen?

Liebe Brüder und Schwestern!

Ich glaube nicht, wir *dürfen* Ostern feiern, nein, wir *müssen* Ostern feiern! Wir müssen den vielen Situationen des Kreuzes das Prinzip Hoffnung entgegenstellen. Wir müssen den vielen Situationen von Leid und Kummer von Menschen das Prinzip Leben entgegenstellen. Das ist der Weg Jesu. Und es ist schon berührend, dass seine Lebensgeschichte, sein Kreuzweg und sein Ostern so nahe am Lebensnerv von uns Menschen sind.

Beim Nachdenken über hoffnungsvolle und frohe Osterbilder für den heutigen Ostersonntag sind mir drei besonders wertvoll geworden, die ich gerne mit euch teilen möchte.

1. Als Jesus am Kreuz stirbt, heißt es in einem kleinen Nebensatz: Da zerriss der Vorhang im Tempel.

Der Vorhang im Tempel hat die Aufgabe, das Allerheiligste, das Göttliche von den Menschen zu trennen, damit sie im Blick auf das Geheimnis nicht blind werden und vernichtet werden. Im Augenblick des Todes Jesu zerriss dieser Vorhang im Tempel. In diesem Augenblick ist quasi ein kurzer Blick in den Himmel, auf das Göttliche möglich. Kennen wir solche Augenblicke in unserem Leben? Die Erfahrung, dass wir für einen kurzen Moment gleichsam in den Himmel schauen können?



Ich denke hier jetzt nicht an Nahtoderlebnisse, von denen Menschen berichten, die reanimiert worden sind. Unabhängig von Kultur und Alter schildern sie dieses Bild, dass ihnen im Sterben ein Licht entgegen kommt, dass das Leben noch einmal in diesem Licht gesehen wird, dass ihnen Freunde und Verwandte entgegenkommen und dass sie nicht mehr zurück wollten ins Leben. Das sind zwar schöne Hoffnungsbilder, aber die Erfahrung des nahen Sterbens, diese meine ich gar nicht.

Ich meine Augenblicke, himmlischen Augenblicke im Leben. Das kann eine wunderschöne Musik sein, wenn ich z.B. an den Film „Wie im Himmel“ denke, wo Musik und Liebe eine solche Erfahrung des Ewigen ermöglichen. Das kann die Erfahrung des Geliebtwerdens sein, der tiefen Geborgenheit. Oder der Anblick eines Kindes, das in den Armen einer Mutter schläft und so Leben und Liebe atmet. Es gibt viele Beispiele, wie Menschen für einen Augenblick wie in den Himmel blicken. Da kommen mir auch Gespräche mit asylsuchenden Menschen diese Woche beim „Abendmahl anders“ in der Feldkircher Marktgasse in den Sinn. Da wird Menschen gesagt: Du bist wertvoll, du bist geliebt, du hast Würde. Menschen, die vertrieben wurden, mit dem Tod bedroht wurden, die ihre Familien verloren haben oder zurücklassen mussten.

Ja, wir erleben es in unserem Leben öfters, dass dieser Vorhang gerade in schweren Situationen, in Kreuzessituationen zerreißt und ein Blick, ein Osterblick in den Himmel möglich wird, in die Hoffnung.

2. Ein zweites Bild: die Begegnung Jesu mit Maria Magdalena, wie uns heute im Evangelium geschildert wird.

Begegnung stiftet Hoffnung und Freude. Die Osterbegegnungen, die die Frauen und die Jünger Jesu erleben dürfen, stiften Hoffnung. Sie haben alle zu tun mit Liebe. Man merkt diesen Menschen an, dass sie berührt sind von dem, was hier geschieht. Aus verängstigten Menschen, die der Tod Jesu bedrückt und verzweifelt macht, werden plötzlich hoffnungsvolle und hoffnungsfrohe Zeuginnen und Zeugen, die die Welt verändern. Die Begegnung mit dem Auferstandenen geht nicht spurlos am Leben eines Menschen vorbei.

Kürzlich habe ich ein Gespräch mit einem jungen Menschen geführt, der knapp einen schweren Unfall überlebt hatte. Dankbarkeit erfüllt sein Herz und auch Freude, noch atmen zu dürfen. Er war bisher in keinsten Weise „gläubig“. Doch lässt es ihm keine Ruhe mehr, diese Erfahrung von „Auferstehung“. Sie bewegt sein Herz und ich bin überzeugt, auch seinen Glauben.



3. Ein drittes Bild sind die Lebenszeugnisse der Märtyrer.

Sie sind für mich ein großes Wunder, diese Märtyrer der Moderne des 20. Jahrhunderts. Wenn ich z. B. an Carl Lampert denke oder an Franz Jägerstätter oder auch an die Trappistenmönche, die in Algerien enthauptet wurden. In ihren Texten und in ihren Gesprächen, die überliefert sind, ist nicht die leiseste Spur von Hass zu spüren. Im Gegenteil, sie strahlen so unendlich versöhnlich. Man hat irgendwie den Eindruck, als ob der Märtyrer Carl Lampert in seinen Briefen ohne jede Wut ist, ohne Vorwürfe gegenüber seinen Vernichtern, seinen Zerstörern. Irgendwie ist er mit seinem Herzen, mit seiner Seele schon im Himmel. Er steht in diesem Geheimnis Gottes. Man hat den Eindruck, diese Menschen sind im Geheimnis von Ostern geborgen. Sie haben „Oster-Augen“, wie der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle es nennt:

Ich wünsche uns Oster-Augen,
die im Tod bis zum Leben,
in der Schuld bis zur Vergebung,
in der Trennung bis zur Einheit,
in den Wunden bis zur Herrlichkeit,
im Menschen bis zu Gott,
in Gott bis zum Menschen,
im Ich bis zum Du.
zu sehen vermögen.

Menschen, die so leben, sind moderne Osterzeugen, Zeugen der Auferstehung.

Liebe Schwestern und Brüder,
ja, wir *dürfen* nicht nur Ostern feiern, wir *müssen* Ostern feiern und dieses große Halleluja in die Welt hinein rufen, dass Menschen sich heute freuen dürfen. Ich wünsche uns allen dann und wann solche Augenblicke, in denen wir in den Himmel schauen können, in denen sozusagen der Vorhang im Tempel zerreißt. Oder vielleicht anders gesagt, in denen sich die Nebel in unseren Herzen lichten. Ich wünsche uns österliche Begegnungen mit Menschen, die aus dieser Liebe, aus dieser Freude des Glaubens leben, und dass wir diesen Zeuginnen und Zeugen der Auferstehung zu glauben vermögen. Ich wünsche uns die „Oster-Augen“ der modernen Märtyrer, der vielen verfolgten Christinnen und Christen, die Versöhnung und Freude ausstrahlen in schwersten Situationen des Lebens.



Der Bischof von Feldkirch

Ich möchte mit einem österlichen Gedicht von Shalom Ben-Chorin schließen, das so gut in diese Frühlingszeit passt. Er war 1935 nach wiederholten Verhaftungen und Misshandlungen durch den NS-Terror nach Jerusalem geflüchtet, wo er 1942 schreibt:

Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt,
ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?

Dass das Leben nicht verging, so viel Blut auch schreit,
achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.

Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.

Freunde, dass der Mandelzweig sich in Blüten wiegt,
das bleibt mir ein Fingerzeig für des Lebens Sieg.

Ostern heißt, es gibt den Sieg des Lebens.

Ostern sagt, dass die Liebe bleibt.

Ostern sagt, dass Hoffnung alle menschlichen Wege durchleuchtet.

In diesem Sinn: Gott segne Ihr Ostern.

Halleluja, Christus ist erstanden.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut